

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlicher Hr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Höhere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Retikolen sollen zu Zeile 30 Pf.

Nr. 245.

Druck und Verlag von J. G. Schödel in Bocholt.

Montag, 10. September 1906

Für den Bocholter- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Schödel in Bocholt.

35. Jahrgang

Deutsches Reich.

Die Krankenversicherung in der Landwirtschaft.

In manchen deutschen Staaten z. B. Bayern, Württemberg, besteht ein Versicherungszwang für alle Dienstboten. Andere Staaten wie Baden, Hessen, haben nur einen Versicherungszwang für das landwirtschaftliche Gewerbe, wogegen die Krankenversicherung für städtisches Gewerbe nicht vorhanden ist. In Preußen besteht bislang überhaupt keine Versicherungspflicht der landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefindes. Hier ist also jede Versicherung, soweit nicht Kreise oder Gemeinden diese auf die landwirtschaftlichen Arbeiter ausdehnen, nur eine auf freiwilligem Zusammenschluss oder auf Selbsthilfe beruhende. Hierfür bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Der Dienstherr meldet seine Dienstboten mit ihrer stillschweigenden oder auch ausdrücklichen Genehmigung beim Dienstvertragsabschluss bei einer Ortskrankenkasse an. Der Dienstherr bezahlt ein Drittel der Beiträge und der Dienstbote die anderen zwei Drittel. Aber in der Praxis wird es doch schließlich darauf hinauskommen, daß schließlich der Dienstherr infolge höherer Löhne die ganze Beitragssumme, wenigstens indirekt, zu leisten hat. Gewährt wird im Krankheitsfall natürlich genau das, was auch von den sonstigen Krankenkassen auf gesetzlicher Grundlage geleistet wird, als freie ärztliche Behandlung, freie Arznei und Krankengeld bis 26 Wochen, eventuell auch Krankenhausbehandlung. Ein anderer Ausweg für die Dienstboten ist folgender: Die Herrschaft meldet ihre sämtlichen Dienstboten und Arbeiter bei einer daselbst bestehenden Krankenkasse an, und dieses Krankenhaus verpflichtet sich gegen einen jährlichen Beitrag von 3 bis 5 Mk. für jede Person die Verpflichtung an, Krankheitsfälle für die Dauer von sechs Wochen zu übernehmen. Von dieser Möglichkeit haben in den verschiedensten Gegenden die Dienstboten Gebrauch gemacht, aber sie dürfte doch nur den allergeringsten Bedürfnissen genügen und nur die Herrschaft vor größeren Schäden bewahren, wogegen die Interessen der Arbeiter und des Gefindes nicht genügend gewahrt sind. Schließlich können sich die Dienstboten freiwillig zusammenschließen und einen eigenen Versicherungsverein begründen; die Kosten werden durch Umlageverfahren erhoben. Solange aber eine Versicherungspflicht für landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten nicht besteht, werden sowohl die Dienstherren wie Dienstboten selbst am meisten bei dem Mangel einer gesetzlichen Versicherung zu leiden haben. Denn einerseits legt das bürgerliche Gesetz die Dienst

herren große Lasten auf, andererseits können aber auch die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes die Bedürfnisse der Dienstboten und der landwirtschaftlichen Arbeiter nur sehr wenig befriedigen. Wünschenswert im Interesse sowohl des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers ist es daher, daß auch die Krankenversicherungspflicht auf landwirtschaftliche Arbeiter und auf die Dienstboten ausgedehnt wird und hierdurch die Lücken im Krankenversicherungsgesetz behoben werden. Zurzeit bleibt aber nur der Ausweg übrig, möglichst von den drei oben genannten Einrichtungen Gebrauch zu machen.

Darlehensschwindel.

Trotz vermehrter Aufmerksamkeiten, die von den Behörden wie von der Presse dem schwindelhaften Treiben gewisser Darlehensvermittler gewidmet wird, treibt diese Gattung zweifelhafter Menschenfreunde noch immer ihr Unwesen. Daß es diese unter den verschiedensten hochtönenden Firmennamen operierenden Elementen in allererster Linie auf die Ausplünderung von Hilflosen ankommt, das beweisen zwei neue Fälle, die dem „Wirtzburger Journal“ entnommen sind. Es handelt sich dabei um folgendes: Ein Arbeiter in Mainz wendete sich an eine offerierende Firma in Berlin und erhielt darauf die Aufforderung, seine Verhältnisse darzulegen, um daraus ersehen zu können, ob man ihm ein kleines Darlehen geben könne. Gleichzeitig wurde er aufgefordert, einen Betrag von 12 25 Mk. für Kosten und Mithewaltung einzusenden. Der Gutschütler konnte aber keine 12 Mk. entbehren und ließ die Sache auf sich beruhen. Einiges Tages erhielt er eine Klagebotschaft an das Amtsgericht nach Berlin wegen verweigerter Zahlung des oben angegebenen Betrages. Um sein Recht in Berlin zu vertreten, hatte aber der Arbeiter auch kein Geld, und so wurde das Urteil gegen den Arbeiter rechtskräftig, es erfolgte Pfändung, und nun mußte er, um nicht noch mehr Verlusten zu erleiden, das Geld samt Gerichtskosten bezahlen. Ein zweiter gewandelter Fall wird aus Schweinfurt gemeldet. Ein dortiger Einwohner wendete sich um ein Darlehen an Hermann Schneeweis in Berlin, zahlte die vorstehenden 50 Mark an, drohte aber, als noch mehr Winkeltzüge gemacht wurden, mit der Polizei. Darauf erhielt der Staatsanwalt von Schweinfurt von diesem Schneeweis folgendes Schreiben: „An den Magistrat der Stadt Schweinfurt. Sie stellen sich ein famoses Zeugnis aus, indem Sie die Pumpern Ihrer Angestellten unterschlagen. Ihre Drohungen machen Sie alle lächerlich, denn der Pumper hat sich zur Sicherheit verpflichtet und ich ich Ihren Maßnahmen mit Ruhe entgegen, oder pumpt er für den Magistrat in Schweinfurt? Indessen habe ich den Magistrat D. erst wegen Schulden verklagen müssen. Aber in kleinen Städten strecken die Behörden mit den Pumpern unter einer Decke. Also mit Vollbampf voran. In Deutschland heißt es mit Vollbampf zurück. Hermann Schneeweis. Die heutige Justiz unterstützt ja auch nur die Lumpen.“ Der Magistrat Schweinfurt will jetzt den „Schneeweis“ verklagen. Vorausgesetzt, daß der Name richtig ist. Herr Schneeweis verfügt nach dieser Probe über ein Maß von Frechheit, das fast humoristisch wirkt. Die Sache hat aber auch ihre sehr ernste Seite. Immer wieder muß nachdrücklich betont werden, daß die „Hilfe“, die in diesen Darlehensofferten sich anbietet, in sehr vielen und sogar in den meisten Fällen von vornherein das allergrößte Mißtrauen verdient. Darlehen wirklich zu erlangen, wird in fast allen Fällen nur demjenigen möglich sein, der ausreichende Sicherheiten zu bieten hat; wer aber über solche verfügt, kann in regulärer Weise sein Kreditbedürfnis befriedigen und braucht nicht Bedingungen einzugehen, die in jedem Falle sehr ungünstige, wenn nicht gar drückende sind. Wünschenswert wäre es, wenn häufiger, als dies bisher geschehen ist, Vorkommnisse, wie die in den beiden Fällen erwähnten, der breitesten Öffentlichkeit, unter Benennung der betreffenden Vermittler bekannt gegeben würden, da die Vorführung praktischer Beispiele meist erschütternder wirkt als die noch so gründliche und häufige theoretische Auseinandersetzung.

Zur Fleischnot.

Wegen Verhinderung der deutschen Bevölkerung mit Vieh und Fleisch hat der Deutsche Fleischverband an den Reichstagsrat eine Eingabe gerichtet, worin gefordert wird:

1. Zulassung des dänischen Rindviehs unter den Bedingungen wie das österreichische; 2. Zulassung der Rindvieheinfuhr über Holland, sowie die Zulassung eines Schweinekontingents aus Frankreich, Holland und Dänemark, ferner im Hinblick auf die Zustände in den nordamerikanischen Exportschlächtereien, die Fortsetzung des Deklarationszwanges für ausländisches Schmalz und Speisefett und solcher Waren, zu deren Fabrikation diese Verwendung finden; 3. das Verbot der Einfuhr von Rohfleisch und das Verbot der Verwendung ausländischen Viehfleisches für Bier und Marine und auf Schiffen.

Erleichterung des Dienstes der Postbeamten.

Die Aufhebung der Sonntags-Paketbestellung im Reichspostgebiete hat sich, wie das „Archiv für Post und Telegraphie“ behauptet, bewährt, und die Behörde wird deshalb auf dem einmal

beschrittenen Wege weiter vorgehen, um dem Personal eine fühlbare Erleichterung seines Dienstes an Sonntagen und Festtagen zu gewähren. Die bereits in Groß-Berlin eingeführten Beschränkungen im Schalterdienst dürften auch auf andere größere Orte ausgedehnt werden. Zunächst wird noch eine andere Erleichterung des Sonntagsdienstes geplant, welche dem Postpersonal im ganzen Reich gute kommen wird. Dieselbe betrifft die Einstellung der Geldbestellung an den Sonntagen und Festtagen, für welche schon der Reichstag in seiner im vorigen Jahre gefaßten Resolution eingetreten ist. In welchem Umfang dem Verlangen der Volksvertretung stattzugeben sein wird, darüber schreiben gegenwärtig noch Erhebungen und Verhandlungen.

S. Berlin, 7. Sept. Die „Kreuzzeitung“ mitteilt, wurde auf dem im August in Dortmund abgehaltenen Ritttag der Westfälischen Genossenschaft des Johanniterordens, der nachstehende Antrag gestellt und einstimmig angenommen: „Der Ritttag gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kirchenbehörde neuerdings energische Stellungnahme zu dem Kirchentum unserer Zeit an den Tag legt. Eingedenk des Ordensgelübdes, daß die dem Orden angehörenden Ritter sich des Evangeliums von Jesu Christi nirgends schämen, vielmehr durch Wort und Tat bekennen, und gegen die Angriffe des Unglaubens mutig und ritterlich verteidigen wollen, erklären die versammelten Ritter, daß sie auch ihrerseits — soweit es in ihrer Macht steht — jeden bewußten Kampf gegen den Unglauben mutig und ritterlich mitkämpfen wollen.“

S. Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt besonders die des Italienischen unfähigen jungen Deutschen bei der Ankunft in Mailand, unbekannten Matagoren, die sich als Landknechte einführen, zu folgen, da es sich dabei jedes Mal um Betrügereien handelt. Die Opfer werden in zweifelhaften Wirtschaften verschleppt, dort betrunken gemacht und beraubt.

S. Berlin, 7. Sept. Die N. B. Z. schreibt: Der Entschluß des Kaisers, auch bei den Kaisermandatieren von der Führung des Oberkommandos Abstand zu nehmen, dürfte auf den Vortrag des Chefs des Großen Generalstabes erfolgt und von der Absicht diktiert sein, alles zu vermeiden, was die kriegsmäßige Durchführung der Manöver und demzufolge ihren Nutzen für Führer und Truppen irgendwie beeinträchtigen könnte.

S. Berlin, 7. Sept. Der Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen verließ nach wie vor seinen Dienst in der Kolonialabteilung. Er erscheint alle Tage an der Amtsstelle, hört die Vorträge der Räte und nimmt an den Arbeiten teil. Der

Das Füchsen.

Von H. v. d. Landen.

45) Nachdruck verboten.
„Das alles würde mich nie bestimmen, meinem Vorsatz untreu zu werden“, entgegnete Monika ruhig, „aber —“
Sie klopfte und pustete verlegen an den Ecken ihres Taschentuches.
„Aber“, wiederholte er, „was soll denn auf dieses schüchterne „aber“ folgen, nur heraus damit!“
„Aber heute morgen in der Probe hat mein Vater mir gesagt, daß es meine Pflicht sei, auch zu erwerben; bitte, verurteile ihn nicht. Naji“, rief sie, die Hand auf seinen Arm legend, „als er Milene machte, sie zu unterbrechen, „er ist leidlich, sehr leidlich fogar, wie ich glaube, und ich fühle, er hat recht.“
„Hm“, ein Ausdruck von Genugtuung flog über seine Züge. „Du hast dich also nun doch entschlossen, aufzutreten, was? Habe ich recht verstanden?“
Sie bewegte leise zustimmend den Kopf und blickte in ihren Schoß.
„Das ist recht, Füchsen, das einzig rechte. Was soll's dich auch davon abhalten? Mit denen in Gildenaau, na, da ist es, wenn der alte Herr auch tot, du doch ein für alle Mal aus, und dein Vater, der soll ja wohl seine Verwandte haben, die werden aber erst recht nichts von dir wissen wollen. Also nimm das Leben, wie's lust kommt, und es wird gut für dich kommen. Sieh, Füchsen, du bist schon geworden —“
„Ach Naji!“ Sie schüttelte nun errötend in leichtem Unmut das Haupt.
„Was ist denn da zu zieren? Gewiß bist du schön, und jung dazu, und daß du reiten kannst, das seh' ich dir schon an, also hast du alles, was eine Manège-Künstlerin braucht, und deine Bildung, die hast du noch extra vor Bielefeld voraus.“

„Gleichwohl, dieser Beruf ist mir entsetzlich“, beharrte Monika. „Was bist du denn eigentlich, Naji?“ fragte sie, das Gespräch von sich ablenkend.
„Ich?“ er lachte wieder laut auf. „Ich bin Fockereiter, und ich meine, keiner der schlechtesten. Hast du noch nicht von Mr. Greffins gehört?“
„Mister Greffins — Du Naji? Na gewiß, aber —“
Ihr Blick glitt über seine Erscheinung, sie sprach nicht aus, was sie dachte, aber er kam ihr zuvor.
„Du meinst, Mister Greffins hat hohe Wagen bekommen, ja freilich, aber er hat auch viel verbraucht, jetzt ist er durchgegangen, hat krank gelegen, der Gaul ist krepiert — äh, man ist eben wieder mal ganz runter gekommen. Mir ist aber deswegen nicht bange — ich hebe's auf, und Bonefi wird froh sein, daß ich zu ihm komme — freilich nicht für lange. Ich will zu Renz und dies Engagement nur dazu benutzen, mich nach der langen Pause — du weißt, durch die Krankheit — erst wieder richtig einzuarbeiten.“
„Ach so“, sagte Monika und weiter nichts; sie fand nichts Außergewöhnliches in dem, was Naji erzählte, aber es berührte sie, so oft sie dergleichen gehört, immer peinlich. Er schien es nicht zu bemerken, sondern fuhr, sie scharf fixierend fort:
„Uebrigens, wenn du auch bei Bonefi anknüpfst, Füchsen, nachher können wir zusammen zu Renz gehen, was meinst du dazu?“
„Ich mag noch gar nicht so weit denken, Naji.“
„Aber ich, Füchsen!“ Er sprang auf und trat dicht vor sie hin: „Füchsen, du weißt, wie gut ich's mit dir gemeint?“
„Gut, das weißt du?“
Er beugte sich zu ihr nieder und versuchte es, ihr in die Augen zu schauen; das Mädchen überkam ein Gefühl von Bangigkeit, warum konnte

er nur den alten Ton nicht wiederfinden dem einstigen Spielgefährten gegenüber?
„Ja, Naji — ich weiß“, antwortete sie gepreßt, schüchtern die Augen aufschlagend, diese herrlichen, unergründlichen, dunklen Sterne. In des Mannes Blicken flammte es auf, das Füchsen: er errödete den Kopf zur Seite wendend. Da fühlte sie ihre Hände mit festem, warmem Druck erfasst.
„Füchsen, liebes Füchsen, güt, du weißt, wie gut ich's mit dir gemeint?“ Sie nickte und erwiderte leise den Druck seiner Hand. „Du glaubst auch, daß ich dir alles Gute tue?“
„Ja, Naji.“
„Nun, da hast du recht, aber eins hat mich trotzdem tief unglücklich gemacht, obgleich du so sehr glücklich zu sein scheinst: nämlich, daß du zu den Doktorleuten kamst. — Siehst du, Füchsen, da sagst du mir: nun ist für dich ewig verloren, denn ich war ein gar zu armer, verlämpfter Junge. Wie du dann im Zirkus dem Reiter — es war ja dein Vater — und den Reiterinnen so zuzuschauet, da sagst du den Entschluß, „Reiter“ wollte ich werden, dann würdest du mir vielleicht auch mal so freundlich zuwinken, würdest mich bewundern und — dich meiner nicht schämen.“
Er ließ ihre Hände los und sah ein paar Sekunden still vor sich hin.
„So ging ich in die weite Welt, du weißt wohl noch, an dem Abend, wo ich dir vor der Haustür Abschied sagte. Füchsen — was habe ich in den zwölf Jahren alles durchgemacht und kennen gelernt! Ein tolles, buntes, ein lustiges und oft auch ein elendes Leben liegt hinter mir. Wen ging's was an? Für wen sollte ich sparen? Für wen brav sein? Wer fragte danach, ob ich mir den Hals brechen oder auf irgend eine andere Art elend zu Grunde gehen werde? Niemand. Und so lebte ich denn drauf los. — So viel Mühe ich mir gab, meines Vaters konnte ich nicht wieder habhaft werden. Ich war auch meist im Ausland — Amerika —

Rußland, auch in Frankreich, die längste Zeit aber in Rußland. Rußland, Füchsen, ist die eigentliche Goldgrube für Leute von unserer Art. Kennst du die Stehbreiterin Nina Francois?“
„Ja — leider sehr gut“, entgegnete Monika mit einem geringfügigen Zucken der Lippen.
„Du scheinst nicht besonders viel auf sie zu halten, sie ist aber ein gutes kleines Ding. Ich traf sie vor sechs Monaten in Riga, und sie erzählte mir alles. Von dem Moment an, Füchsen, hatte ich keine Ruhe mehr, ich wollte und mußte dich wiedersehen, denn alaub mir's, vergessen, so ganz vergessen hab' ich dich nie, und jetzt, wo du und ich nun daselbst sind, jetzt dürfen wir auch gute Freundschaft miteinander halten, und Niemand hat ein Recht, dich deswegen über die Achsel anzufassen, wie damals in Gildenaau, wenn du mit mir sprachst — und wenn du auch vornehmer erzogen bist und mehr gelernt hast — wir gehören beide zum Zirkus und ich bin keiner der schlechtesten, kannst mir's glauben.“
Er war ein paar Schritte zurückgetreten, richtete seine schlanke, biegsame Gestalt in die Höhe und sah sie nicht ohne Selbstbewußtsein an.
Monika erhob sich, die verschiedensten Empfindungen stritten in ihrer Brust, sie mußte nicht recht, was sie ihm erwidern sollte und es kam wie eine Erlösung über sie, als sie den Schritt ihres Vaters auf der Treppe hörte. Eine Minute später betrat Cartwright das Zimmer.
Er begrüßte den jungen Kollegen mit einer zurückhaltenden Freundlichkeit, die sich aber bald verlor und in ein fast warmes Entgegenkommen umschlug, als er sich überzeugte, wie feurig Naji für Füchsen's Rittlerlaufbahn plädierte. —
Noch denselben Abend wurde Naji von dem Direktor Bonefi engagiert.
„Und wann werden Sie reiten, Miß Cartwright?“ fragte er das junge Mädchen.
(Fortsetzung folgt.)

Tag seines tatsächlichen Ausscheidens scheint noch nicht bestimmt zu sein.

S Oldenburg, 7. Sept. Vom Hofmarschallamt des Prinzen Eitel Friedrich in Potsdam, Villa Liegnitz, wird mitgeteilt, daß die von der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz aus angeblich zuverlässiger Quelle verbreitete Nachricht, in der Familie des Prinzen Eitel Friedrich stehe ein freudiges Familienereignis bevor, dessen Eintritt für den Monat Dezember erwartet wird, durchaus falsch ist.

S Frankfurt a. M., 7. Sept. Nach der Frkf. Btg. brachte die Fahrkartensteuer im August dem Reich erhebliche Summen ein. Große Bahnhöfe führten 50 000 M. und mehr ab.

S Vosen, 7. Sept. Hier finden öffentliche Protestversammlungen gegen die Einführung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache statt. In Vosen weigern sich im Religionsunterricht bereits fast alle Schulkinder, in deutscher Sprache zu antworten. Der Schulinspektor und die Lehrer sind ratlos, da weder Arrest, noch körperliche Strafen den Widerstand der Schüler zu brechen vermögen.

S München, 7. Sept. Die Kronprinzessin traf hier heute nachmittag von Tegernsee auf dem Hauptbahnhof ein, vom preussischen Geschäftsträger Frhrn. v. Werthern empfangen. Sie wohnte der „Tannhäuser“-Aufführung im Prinzregententheater bei und reiste abends wieder nach Tegernsee zurück.

Husland.

Frankreich.

Die Bischofsversammlung.

* Paris, 7. Sept. Die letzte Sitzung der Bischöfe hat heute vormittag stattgefunden. Unanheimlich heißt es, daß die Bischöfe keine bündigen Beschlüsse gefaßt hätten; sie hätten sich vielmehr darauf beschränkt, mit Beziehung auf das Inkrafttreten des Trennungsgesetzes mehrere Maßnahmen zu ergreifen, die Rechtsverwahrungen enthalten.

* Paris, 8. Sept. Anlässlich der Schließung der Bischofskonferenz fand gestern nachmittag in der Notre Dame-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, woran eine große Menschenmenge teilnahm. Der Bischof von Montpellier hielt eine Ansprache, worin er betonte, die Bischöfe seien Männer ihrer Zeit, aber ebenso auch des überlieferten Glaubens. Ein neuer Vertrag, ähnlich dem Konkordate, sei heute, beschlossen worden, der das französische Volk mit seinen Bischöfen vereine und neue Zeiten bringe werde.

Rußland.

Zur allgemeinen Lage.

* Petersburg, 7. Sept. Die Wachsamkeit der Behörden richtet sich neuerdings darauf, einen Plan der Revolutionäre zu vereiteln, der auf die Ermordung der fremden Konsuln in Rußland ausgehen soll. Bisher ist noch kein solcher Anschlag gelungen, aber verschiedene tätliche Angriffe auf konsularische Personen mahnen zur Vorsicht. Eigentümlich ist es, daß die Angreifer in diesen Fällen eine Verkleidung als russische Offiziere gewählt haben.

* Astrachan, 7. Sept. In der Ortschaft Nikolskaja im Kreise Grew versucht ein Volksaufstand die verhassten Gemeindeführer zu befreien. Er nahm den Landeshauptmann fest und zerstörte

die Wohnung des Landeskommisars, der sich versteckte. Außerdem plünderte die Menge einen Waffenladen. Die Ortschaft ist vorläufig ganz schußlos, da die aus Astrachan entsandten Kosaken in Nikolskaja erst am Sonntag eintreffen können.

* Warschau, 7. Sept. Der militärische Generalgouverneur von Warschau, v. Becker, tritt von seinem Amte zurück; an seiner Stelle wurde General Dschowiski zum Generalgouverneur ernannt.

Verabschiedung von General Trepow.

* Petersburg, 7. Sept. General Trepow, der Palastkommandant in Peterhof, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. An seiner Stelle wird wahrscheinlich General Debulin, der frühere Stadthauptmann von Petersburg, ernannt werden.

Niederlande.

Der Internationale Tuberkulose-Kongress.

* Haag, 7. Sept. In der heutigen Sitzung der Internationalen Tuberkulose-Kongferenz erstattete Stadtsarzt Fischer von der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin ein Referat über die Bekämpfung der Tuberkulose in der Armee. Er kam zu dem Schluß, daß Tuberkulose dem Heere vollständig fernzuhalten seien.

Amerika.

Ein neuer Panamakanal.

Washington, 7. Sept. Der „Morningpost“ zufolge sind mehrere Unregelmäßigkeiten in der Bauverwaltung des Panamakanals in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Leiter der einzelnen Sektionen werden durch neue ersetzt. Dem Vernehmen nach hat sich Präsident Roosevelt entschlossen, die Beamten streng bestrafen zu lassen.

Der Aufstand auf Kuba.

* Havanna, 8. Sept. Drei Eisenbahnbrücken der Westeisenbahn zwischen Pinar del Rio und St. Louis sind von den Aufständischen mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Truppen, die zur Reparatur derselben abgesandt wurden, wurden von den Aufständischen angehalten. Die Regierung ist erluchtet worden, Schnellfeuergeschütze zum Schutze der Arbeiter zu senden. Die Streitkräfte Guerras wachsen so schnell an, daß die Einwohner der dortigen Gegend der Meinung sind, die Regierung werde nicht imstande sein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Führer der Liberalen, die sich z. B. in Havanna aufhalten, beschließen, keine Versammlung zur Beratung des Friedens mehr zu besuchen, da die Regierung mehrere liberale Führer während der Verhandlungen verhaften ließ. Die Haltung der Liberalen stärkt die Kraft der Aufständischen. Infolge der unsicheren Haltung vieler neu eingestellten Regiments-Truppen teilten die Befehlshaber größere Militärgeschäfte ihren Hauptgeschäften im Auslande mit, daß sie glauben, Palma werde nicht imstande sein, den Aufstandes Herr zu werden.

Äfien.

Eine antienglische Bewegung in Indien.

* Kalkutta, 7. Sept. Ein Pamphlet auf rührerischen Inhalt ist von einer geheimen Gesellschaft, genannt Das goldene Bengalen, über ganz Bengalen unter den Hindus und den Mohammedanern verbreitet worden. Die Schrift fordert alle zur Erhebung und zur Vertreibung der Engländer aus dem Lande auf. Der Sitz der Gesellschaft wird in Kalkutta vermutet. Seit

der Krönung Danerjees haben diesen bereits zahlreiche Anhänger verlassen. Es herrscht Uneinigkeit unter den Führern der Bewegung. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß, wenn der Aufbruch nicht energig unterdrückt wird, noch große Schwierigkeiten bevorstehen.

Äfrika.

Niederlage des Präsidenten in Marokko.

* Tanger, 7. Sept. Die Anhänger des Präsidenten erlitten durch die Truppen des Scherifs eine ernste Niederlage. Bu Hamara soll sich in Selman befinden.

Die Kaisermanöver in Schlesien.

* Breslau, 7. Sept. Heute abend 7 Uhr fand in den Räumen des Zwingers bei den Majestäten Parade statt. Die Kaiserfamilie war in den Räumen der 1. Etage untergebracht. Rechts vom Kaiser saß Prinz Joachim Georg von Sachsen, links von der Kaiserin der König von Sachsen, gegenüber den Majestäten General Woyrsch.

* Breslau, 7. Sept. Bei der heutigen Parade brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus auf das 6. Armeekorps, dem er nochmals seine Anerkennung für die Leistungen bei der Parade aussprach. Dann führte der Kaiser weiter aus: Gerade in diesem Jahre muß der Beweis erbracht werden, daß in meiner Armee frisch und flott gearbeitet wird. Hundert Jahre sind es her, seit unter furchtbarem Schmach das Vaterland zusammenbrach und die preussische Armee zu Grunde ging. Der heutige Tag hat gezeigt, daß wir nicht vergessen haben, daß wir arbeiten müssen und daß wir verstehen, das zu erhalten, was wir in drei Feldzügen versprochen haben. Der Kaiser trank auf das Wohl des 6. Armeekorps und der ihm angeschlossenen sächsischen Regimenter. General Woyrsch erwiderte dankend und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

* Breslau, 7. Sept. Nach dem Mahle hielt das Kaiserpaar Cercle und begab sich dann nach dem Schloß, wo es mit den fürstlichen Gästen von der Rampe des Schloßes aus dem großen Zapfenstreich sämtlicher Musikkapellen des 6. Armeekorps unter Leitung von Prof. Högberg bewohnte. Die Stadt ist glänzend und allgemein beleuchtet. — Der Kaiser nahm gestern abend die Meldung des Gesandten Freiherrn von Jenisch als Vertreter des Auswärtigen Amtes für die Mandatstage entgegen.

* Breslau, 8. Sept. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar sind heute vormittag 8,50 Uhr nebst Gefolge nach Buzelwitz abgereist, wo zur Erinnerung an das Buzelwitzer Lager Friedrichs des Großen ein auf dem nahen Pfaffenberg errichteter Denkstein enthüllt werden wird.

Konferenz der Diözesanpräsidenten des Verbandes katholischer Gesellenvereine.

* Nürnberg, 6. Sept.

Zur Vorbereitung der im Jahre 1907 statuten-gemäß einzuberufenden Generalversammlung der katholischen Gesellenvereine fand gestern hier selbst eine Konferenz sämtlicher Diözesanpräsidenten des Gesamtverbandes statt. Vertreten waren fast

sämtliche deutschen Diözesen, ferner die Zentral- und Landespräsidenten von Österreich-Ungarn, der Niederlande und der Schweiz unter dem Vorsitz des Generalpräsidenten Hsgr. Schwegler-Köln. Nach Erledigung der üblichen Berichte und Rechnungsablagen beschäftigte sich die Konferenz zunächst ausführlich mit zwei Entwürfen, die eine durchgreifende Umgestaltung des Verbandes unter Berücksichtigung des wachsenden und der Verbandskasse bezogen. Um eine gleichmäßige Verteilung der enormen Kosten der Wanderversammlung (jährlich über 100 000 M.) herbeizuführen und die überbürdeten Vereine zu entlasten, erklärte man sich prinzipiell mit der Errichtung einer Zentralkasse einverstanden und beauftragte eine aus allen Teilen des Verbandsgebietes aufgenommene Kommission mit der Ausarbeitung eines ausführlichen Vorschlags, über den die nächste jährige Generalversammlung Beschlüsse zu fassen hat. Ein seitens der Verbandsleitung eingebrachter Vorschlag betr. Umformung der Verbandskasse und Vereinfachung der Beitragsleistungen fand allgemeine Zustimmung und wurde der gleichen Kommission zur Bearbeitung für die Generalversammlung überwiesen.

Weiterhin wurde beschlossen, der Generalversammlung einen Antrag vorzulegen, der die allgemeine Durchführung der in den rheinisch-westfälischen Diözesen und in der Erzdiözese Bamberg bereits mit bestem Erfolge arbeitenden Bezirkskonferenzen mit Hinzuziehung der aktiven Vereinsvorstände vorsieht. Generalpräsident Schwegler referierte sodann über eine von der Leitung der Zentralkasse beabsichtigte Erweiterung der Kasse durch Erhöhung der Versicherungssumme und Hinzufügung eines zweiten Tarifes für wahlfreie Beiträge mit unverfallbaren Polizen. Dringend wurde sodann den Diözesanpräsidenten die Förderung der in den Diözesen Köln und Münster, ferner in Bayern, Schlesien und Baden bereits mit großem Erfolge abgehaltenen geschlossenen Exerzitien für Gesellen empfohlen. Weitere Besprechungen betrafen Soldatenfürsorge und Organisationsfragen in einzelnen Verbandsgebieten. Zu sämtlichen Punkten der Tagesordnung werden noch im Laufe des bevorstehenden Winters alle Diözesankonferenzen des Verbandes Stellung zu nehmen haben.

Abends fand im großen Saale des Nürnberger Gesellenhauses eine Festversammlung statt, zu der Erzengel Friedrich Philipp v. Albert, Erzbischof von Bamberg, erschienen war, ferner die Stadt Nürnberg, die Handwerkskammer und der Innungsausschuß. Vertreter entfalteten hatten. Generalpräsident Hsgr. Schwegler sprach über „Gesellenvereine und Fortschritt“, Erzengel Erzbischof v. Albert knüpfte an die Worte an, die der Deutsche Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Nürnberg zu ihm gesprochen: „Jetzt, wo unter deutschem Volk in wirtschaftlicher Beziehung einen so großen Aufschwung erlebt, muß es jedem, der es gut mit unserem Volke meint, ein Herzenswunsch sein, daß ihm der tiefreligiöse Sinn seiner Vergangenheit erhalten bleibe.“ Weitere Ansprachen hielten die Vertreter der Stadt und der Innungsausschüsse, die dem kath. Gesellenverein ihre fortwährende Sympathie versicherten, ferner Prälat Kirchberger-München, von Hoff-Nymegen, Diözesanpräsident Körmeyer-Münster, Hemmerich-Wilzburg und Domprediger Hsgr. Michale-Wien.

Für die W endlich die schwierigen Ab die hiesigen Fir Der zumehr einer durchweg Webereien, di einer vollen schreiten vermo ganz erheblichen wesen waren. Nachfrage nach lebhaft, daß si merben konnte mußten.

Trotzdem v günstiger Gestalt teil und zwar schwierige Frag gelöst worden i der glückliche G schäftigung best Jahre fast nur sultat der mäh gefaltete, und kaum mehr wi denkt man ab nicht einmal in der Beschäftigung ein normales teilweiser Ausg verluste einer V kann, und heri Baumwolle im man, daß es q problem, wert einerseits die W zu fördern, an eine objektive ihrer Resultate zu finden und Preisbewegung eine solidere W haben auch schen Bezirkes ihren Kräften mitzu Unterstützung d Westbeurgen d Beispiele die li wenn jeder di Baumwollnot n erfahren hat, da Webereien sich teiligen, darf n der traurigen d Baumwollindust reichen und ihre Die Leinen Bezirke waren gut beschäftigt, freilich die Nach weil für Baum Ernte ein Fall Als aber dies im Gegenteil d auch die Flachs einschlugen, ma frage bemerkbar jahr nicht im sprechende Preis mit der Zunahr der Lagerbestän der Webepreise mit dem Result frieden sei kon

Das Export die scharfe holl Konkurrenz im Angebots die niedrigeren Wb deutschen Wb Unterschied auf werben für Während des die Ausfuhr na Bezirk beteiligt dieses Kriege wieder zu besse

Die Beschäft im großen und Kosten steigern während es n könne entspre großen Umschl erzielen, der j Unternehmers

Der Beschäft vollstänzig auf ohne Schwierig Preise jedoch m preisen entspre das Ergebnis i

Ar

* Düsseldorf, hiesigen Stein Altordarbeit s Minimalstunden Arbeitszeit beende

Provi

D) Loitum, S das an der Va liche Obst, me den mehren B hierfür lag mo fremde Räufer besonders in d zelnem Parzell wurden. Im

Der preussische Grosse Generalstab über Port Arthur.

Wiesach hat sich die Meinung festgesetzt, die Verteilung Port Arthurs unter Generalleutnant Stössel müßte als alles andere denn eine kriegerische Ruhmesstat des russischen Heeres angesehen werden. In dieser Verbindung verdient eine amerikanische Stimme Beachtung. Der ostasiatische Korrespondent des Boston Herald hat sich jüngst über die Einnahme von Port Arthur wie folgt geäußert: „Niemand kann ein feineres militärisches Ereignis bezeugen, größeren Respekt für den Tapferen, größere Verachtung für den Feigling haben als der japanische Offizier. Es ist darum zum mindesten auffällig, daß von Seiten des Siegers auch nicht das leiseste absperrende Urteil über General Stössel gefällt worden ist. ... Mir wie allen Militärs ist mit einem Blick von der Höhe des Forts Wangtai herab klar geworden, daß nach Fall dieser Stellung dem russischen Festungskommandanten nur zwischen Uebergabe oder einem selbstmörderischen Abhauen (suicidal massacre) die Wahl blieb. In weniger denn Wochenfrist hätten die Japaner, ohne Verluste für sich selbst, den letzten Mann der Besatzung von dort oben abschießen können.“

Zu einer nicht so bestimmt ausgesprochenen, aber im Grunde gleichen Schlußfolgerung kommt die erste authentische deutsche Schilderung des Falles von Port Arthur, die im Fezt 37/38 der „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften“ die VII (Festungs-) Abteilung des Großen Generalstabs bringt. Die Geschichte des russisch-japanischen Krieges zu schreiben, muß den beteiligten Armeen überlassen werden. Für den Generalstab konnte es sich auch nur darum handeln, nach dem jetzigen Stande der Nachrichten in möglichst getreuer Form und in maßvoller Kritik die durch Studium und eigene Anschauung der nach Ostasien entsandten heimischen Offiziere gewonnenen Ansichten unserer eigenen Armee und der weiteren Öffentlichkeit zu übermitteln. Mit welcher peinlicher Gründlichkeit hierbei vorgegangen ist, beweist die Tatsache, daß ein schwaches Fest von 93 Druckseiten (mit allerdings ausgiebigem Kartenmaterial) die tägliche angestrengte Arbeit mehrerer Offiziere von fast einem Jahre darstellt.

Aus der Schrift des Generalstabs geht zunächst, wie wir der „N. Mil.-Pol. Korrespondenz“

entnehmen, klar hervor, daß Port Arthur den Japanern bis zur Stunde der Uebergabe doch ein größeres Rätsel geblieben ist, als man nach der genauen Friedenserklärung der japanischen Militärverwaltung wohl hätte annehmen können. In etwas variierter Form hat sich das Beispiel von Sebastopol wiederholt. Wohl besaßen die Franzosen einen durch Spionage in ihren Besitz gekommenen ausgezeichneten Plan der Festung auf der Krim. Die Werke aber, die Totleben später bis zum 8. September 1855 verteidigte, wies kein Friedensplan auf: sie sind erst nach Beginn der Belagerung entstanden. Die mühseligen gewaltsamen Angriffe der Japaner und ihr schließlich Entschluß, Port Arthur durch Sappenangriff zu nehmen, lassen in gleicher Weise die unzureichenden Informationen klar erkennen, die General Nogi über Port Arthur von 1904 besaß. Dreiviertel der 80 000 Mann betragenden Verluste der dritten japanischen Armee wären ohne die Improvisationen des Verteidigers zu vermeiden gewesen, gegen die der Belagerer zunächst blindlings anließ.

Aber nicht nur in der Schaffung eines ganz neuen Port Arthurs, auch für die Aufstellung und Organisation von technischen und anderen Truppen, die bis zum Tage der Einschließung nicht einmal auf dem Papier bestanden, hat die Führung in der Festung Energie und Geschick bewiesen. Bei der Schnelligkeit, mit der totes und lebendes Material verwendungsfähig gemacht werden mußte, sind manche Ausstände, von denen das deutsche Generalstabswerk berichtet, verständlich und entschuldigbar. So scheinen u. a. die Drahthindernisse wenig sorgfältig angelegt gewesen zu sein, so daß es den Japanern oft beim Sturm leicht gefallen ist, die nicht genügend fest verankerten Pfähle herauszuziehen und das ganze Hindernis zu zerstören. Getadelt wird weiter die ungenügende Anlage von Querverbindungen im Festungsgraben und der Mangel eines inneren Ringbahnnetzes. Die durchgängig oberirdisch angelegten Telefonleitungen waren naturgemäß dem Feuer der japanischen Artillerie stark ausgesetzt und blieben darum oft unterbrochen. Beide Mängel finden allerdings in den unzureichenden oder unrichtig verwendeten Geldmitteln in der Friedensbauperiode ihre Erklärung und fallen darum nicht General Kontrabento zur Last, der der eigentliche Leiter der Verteidigung gewesen ist. Auch stand das Artilleriematerial nicht auf moderner Höhe. „So kämpfte auf der Hauptfront der Festung nur eine neue Wurf-

batterie mit modernem Geschütz. Bezeichnender Weise soll diese Batterie dem Angreifer großen Schaden zugefügt haben und erhielt von ihm die Bezeichnung „Geheimnisvolle Batterie“, wohl aus dem Grunde, weil sie mit rauchschwadem Pulver schoß und gleichzeitig im Gelände gut getarnt lag. Sie war zum Schluß der Belagerung nicht völlig niedergelämpft, trotzdem die Japaner sehr viel Munition an diese Aufgabe gewandt hatten. Die Gesamtgeschützausrüstung soll nicht mehr als 250 Schuß für das schwere Geschütz betragen haben. Es war aber wohl eine Verstärkung aus den Beständen gleichfallsiger Geschütze der Küstenforts möglich, die Munition abgeben konnten, da die japanische Flotte einen ersten Kampf mit ihnen vermied. Inwieweit Brisanzmunition und rauchschwades Pulver zur Verwendung kamen, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich haben die sämtlichen Marine- und ein großer Teil der Küstengeschütze, aber wohl nur wenige Festungsgeschütze von diesen wertvollen Mitteln des modernen Artilleriekampfes Gebrauch machen können.“

Leber die viel bestrittene Frage der ökonomischen Armierung heißt es in der Schilderung: „Frisches Fleisch und Gemüse war am schnellsten verzehrt, aber auch der Konsumvorrat ging bereits im September 1904 zur Neige. Für das später mangelnde Fleisch boten die in reichlicher Menge vorhandenen Fische guten Ersatz. An Brot hat selbst bei der Uebergabe der Festung kein Mangel geherrscht. Eine Not an Nahrungsmitteln, ähnlich wie 1870 in Metz und Paris, hat in Port Arthur selbst in den letzten Tagen der Belagerung nicht bestanden.“ Schwieriger war die Wasserversorgung, besonders der Truppen in vorderster Linie, da Brunnen in den Forts und der Hauptverteidigungsstellung nicht vorhanden waren. Bei der Beschaffung von Nahrung und Ausrüstung scheint man den besonderen Anforderungen eines ostasiatischen Winters nicht vollkommen Rechnung getragen zu haben. Die wenigen vorliegenden Nachrichten gestatten den Schluß, daß die Unterkunft recht eng gewesen sein muß. Die Zahl der verfügbaren Ärzte und des Krankenpflegepersonals war für die Besatzung von Port Arthur zu gering bemessen. Im September 1904 schon hatte sich der Stand an Kranken und Verwundeten derart erhöht, daß je 3 Wärterinnen 100 Lazarettfranke zugewiesen erhielten. Als Arzneyen und Verbandstoffen waren ebenfalls nicht genügende Mengen vorhanden. Vom September ab mehrteten sich die

Klagen der Ärzte über das Fehlen von Verbandzeug. Schließlich mußten zum Verbinden der Verwundeten Tauscher aus den Beständen des Marinebepfels benutzt werden.

Aus der chronologisch geordneten und sehr genauen Wiedergabe der Angriffsoperationen ergibt sich zunächst neben der großen Bravour aller Truppen der 3. japanischen Armee als am meisten beachtenswerter Moment die geradezu flüssige Einrichtung der rückwärtigen Verbindungen Nogi nach Daini und Japan hin, also des Versorgungs- und Munitionsnachschubs. Auch die Wahl der Angriffsfront (Nord Ost) wird gebilligt, dagegen findet die Durchführung der Belagerung nur geteiltes Lob, wenn auch zugegeben wird, daß die Japaner, durch die Erfahrungen der Belagerung von 1894 irregeführt, die Widerstandskraft der Festung, ihren starken Ausbau und Armierung unterschätzt haben dürften. So erklärt sich wohl auch die verhältnismäßig geringe Stärke des japanischen Lagerungsplatzes, der nur auf 156 Geschütze ausgehen wird, unter denen sich nur 88 15 Zentimeter-Geschütze befanden. Geschütze stärkeren Kalibers als 15 Zentimeter waren überhaupt nicht vorhanden. Außer 16 modernen Kruppischen Haubitzen bestand dazu der Rest aus veralteten Brongemörsern. — Schon Bekanntes bestätigen die aus den todesmutigen Sturmangriffen des September 1904 gezogenen Lehren. Es heißt darüber: „Trotz glänzender Tapferkeit ist eine verhältnismäßig schwach besetzte, aber mit Mehrschaden und Maschinengewehren von einer entschlossenen Besatzung verteidigte Stellung ohne ausreichende Artillerievorrichtung nicht zu nehmen, besonders solange die Verteidigung durch starke Reserven und das ungeschwächte Feuer rückwärts und seitwärts stehender Batterien unterstützt wird.“

Mit dem eingangs erwähnten Urteil des amerikanischen Berichtstatters kommt das Resümee des Generalstabs darauf hinaus, daß durch die am 2. Januar 1905 in den ersten Morgenstunden erfolgte Besetzung der gesamten Nordostfront einschließlich der Batterien hinter dem „Chinesischen Wall“ (eine Art Stadtbreite) die Position des Verteidigers unhaltbar geworden war, und die Uebergabe nur noch die Frage von wenigen Tagen sein konnte. „Der Stadt fehlte ein wirklicher Schuß“, heißt es lakonisch im Generalstabswerk. Mit 42 000 Mann, in deren Zahl 15 000 Verwundete und Kranke sowie alle Arbeiterabteilungen und Nichtkombattanten eingeschlossen waren, ergab sich General Stössel dem siegreichen Gegner.“

Die Besatzung der Festung wurde in der Nacht zum 18. September 1904 in die Uferstadt von Port Arthur überführt. Die Japaner nahmen die Festung in Besitz und zerstörten die Uferstadt. Die Besatzung wurde in die Uferstadt von Port Arthur überführt. Die Japaner nahmen die Festung in Besitz und zerstörten die Uferstadt.

Zentral-
garn, der
in Vorlie-
be r. Köln.
ste und
Konferenz
irten, die
anderer
Ber-
schmächtige
Wander-
t.) herbei-
entlasten,
Erziehung
beauftragte
dsgebietes
Ausarbei-
er den die
schluß zu
ndsleitung
nung der
beitrag-
earbeitung
en.
General-
der die
rheinish-
Erdbüchse
bedeutenden
mzuziehung
General-
eine von
belaſſe
durch
Er-
aufzuehung
beiträge mit
rde sodann
in den
in Bayern,
seinem
Erfolge
für Gesellen
a betrafen
an isati-
ndsgebieten.
werden
sinters alle
s Stellung
Nürnberg
m in l u n g
Philipp v.
erschienen
Handwerks-
s Vertreter
r. Schweiger
Fortschritt",
ste an die
bei seiner
geprochen:
rtschaftlicher
ung erlebt,
ferem Wille
ß ihm der
eist erhalten
die Vertreter
iſſe, die dem
e Sympathie
er-Mitgliedern,
Kochmeyer-
Domprediger
von Verbands-
erbinden der
eständen des
und sehr ge-
erationen er-
nen Bravour
mee als am
die geradezu
nützigen Ver-
Japan hin,
denachschuß.
ord Ost) wird
führer der
n auch zu-
durch die Er-
itreggeführt,
ihren starken
häft haben
uch die ver-
panischen Be-
Geschäfte an-
88 15 Zenti-
ste stärkeren
n überhaupt
n Kruppischen
es veralteten
es beständigen
angriffen des
Es heißt
keit ist eine
r, aber mit
n von einer
Stellung ohne
cht zu nehmen,
durch starke
uer rückwärts
eistigt wird."

Jahresbericht der Handelskammer zu Wesel.

Textilindustrie des Bezirkes Bocholt. (Schluß.)

Für die Weberei brachte das Jahr 1905 endlich die lang ersehnte Besserung der schwierigen Absatzverhältnisse, unter denen auch die hiesigen Firmen Jahre lang gelitten hatten. Der zunehmende Warenverbrauch führte zu einer durchweg guten Beschäftigung der einzelnen Weber, die im Laufe des Jahres zu einer vollen Ausnutzung ihrer Betriebe zu schreiten vermochten, nachdem sie lange Zeit zu ganz erheblichen Einschränkungen gezwungen gewesen waren. Zum Herbst hin gestaltete sich die Nachfrage nach Ware bei einzelnen Firmen derart lebhaft, daß sie vorübergehend nicht befriedigt werden konnte und Aufträge abgelehnt werden mußten.

Trotzdem vermochte sich die Hoffnung auf eine glücklichere Gestaltung der Arbeitserfolge nur zum Teil und zwar nur dort zu erfüllen, wo die schwierige Frage des Einkaufes zufällig glücklich gelöst worden war. Wie im Berichtsjahre 1904 der glückliche Einkauf allein den Grad der Beschäftigung bestimmte, so entschied auch im letzten Jahre fast nur der Zufall darüber, ob das Resultat der mühevollen Jahresarbeit sich lohnend gestaltete, und auch in diesem Falle dürfte es kaum mehr wie befriedigend gewesen sein. Bedenkt man aber, daß unter diesen Umständen nicht einmal in einem Jahre, das nach der Seite der Beschäftigung als gut bezeichnet werden kann, ein normales Arbeitsergebnis und damit ein teilweiser Ausgleich für die tatsächlichen Betriebsverluste einer Reihe schlechter Jahre erzielt werden kann, und berücksichtigt man, welche Rolle die Baumwolle im Weltkonsum spielt, so versteht man, daß es geradezu ein wirtschaftliches Kulturproblem, wert der Mitarbeit aller Kreise ist, einerseits die Vermehrung des Baumwollanbaues zu fördern, andererseits Mittel und Wege für eine objektive Kontrolle der jeweiligen Ernte, ihrer Resultate und des tatsächlichen Verbrauchs zu finden und damit die Beurteilung und die Preisbewegung dieses wichtigen Weltartikels auf eine solidere Basis zu stellen. Erfolgreicherweise haben auch schon einzelne Webern unseres Bezirkes ihren Willen, zu diesem Ziele nach Kräften mitzuarbeiten, durch eine materielle Unterstützung der von deutscher Seite verfolgten Bestrebungen bewiesen. Mögen ihren guten Beispielen die übrigen Firmen folgen. Aber erst wenn jeder die verhängnisvollen Folgen der Baumwollnot und des Baumwollschwunders selbst erfahren hat, das Seine tut, wenn alle deutschen Webern sich an diesem Werke ernsthaft beteiligen, darf man auf eine endliche Gewöhnung der traurigen Verhältnisse rechnen, die unsere Baumwollindustrie seit Jahren zum Schaden gereichen und ihre Rentabilität in Frage stellen.

Die Leinen- und Halbleinwandweberei unseres Bezirkes waren im allgemeinen im Berichtsjahre gut beschäftigt. In den ersten Monaten ließ freilich die Nachfrage nach zu wünschen übrig, weil für Baumwolle mit Rücksicht auf die gute Ernte ein Fallen der Preise erwartet wurde. Als aber dieser Rückgang nicht eintraf, sondern im Gegenteil die Preise anstiegen, und obendrein auch die Flachsgarnpreise eine steigende Richtung einschlugen, machte sich eine sehr lebhaft Nachfrage bemerkbar. Konnten auch im ersten Halbjahr nicht immer den Garnunterstützungen entsprechende Preise erzielt werden, so war späterhin mit der Zunahme der Nachfrage und der Abnahme der Lagerbestände schrittweise eine Aufbesserung der Gewerbepreise möglich, so daß die Webern mit dem Resultate des zweiten Halbjahres zufrieden sein konnten.

Das Exportgeschäft der Weberei wird durch die scharfe holländische und namentlich italienische Konkurrenz immer mehr erschwert. Die billigeren Angebote dieser Länder sind eine Folge der niedrigeren Arbeitslöhne, die gegenüber den von deutschen Webern zu zahlenden derartige Unterbieten aufweisen. daß ein erfolgreicher Wettbewerb für uns nahezu ausgeschlossen ist. Während des russisch-japanischen Krieges stockte die Ausfuhr nach Ostasien, an der auch unser Bezirk beteiligt ist, vollständig. Nach Beendigung dieses Krieges scheint sich der Export dorthin wieder zu bessern.

Die Beschäftigung war im verflossenen Jahre im großen und ganzen regelmäßig. Die Betriebskosten steigen sich aber von Jahr zu Jahr, während es nicht möglich ist, die Ausfuhrslöhne entsprechend zu erhöhen. Nur bei einem großen Umschlag läßt sich ein mäßiger Verdienst erzielen, der jedoch der Verantwortlichkeit des Unternehmers in dieser Branche nicht entspricht.

Der Geschäftsgang war im Berichtsjahre vollständig zufriedenstellend, da das Jahr fast ohne Schwierigkeiten flott abgelaufen war. Die Preise jedoch waren nicht auf die den Rohstoffpreisen entsprechende Höhe zu bringen, wodurch das Ergebnis ungünstig beeinflusst wurde.

Arbeiterbewegung.

* Düsseldorf, 7. Sept. Der Ausstand der hiesigen Steinmetzen ist durch Abschaffung der Akkordarbeit sowie durch Einführung eines Minimalstundenlohnes und der 9 stündigen Arbeitszeit beendet worden.

Provinzielle Nachrichten.

1) Köln, 8. Sept. In dieser Woche wurde das an der Landstraße Wesel-Asburg befindliche Obst, meistens Pflaumen, versteigert. Obwohl die meisten Bäume nur wenig befruchtet sind, wurden dennoch bedeutende Preise erzielt. Der Grund hierfür lag wohl zum Teil darin, daß verschiedene fremde Käufer anwesend waren, durch welche besonders in der Gemeinde Wirtzbruch die einzelnen Parzellen beträchtlich im Preise gesteigert wurden. Im ganzen dürfte eine Summe von

mindestens 400 Mk. erzielt worden sein. Wir wollen hier nicht unterlassen, dem Herrn Straßenmeister unsere Anerkennung zu zollen, der es versteht, wie keiner seiner Vorgänger, solche Resultate zu erzielen. Möchten diese Resultate aber auch dazu beitragen, die Obstbaumzucht an den Landstraßen immer mehr zu pflegen, statt dieselbe zu beseitigen, denn die Äpfel, Birnen, Buchen und andere Wildlinge, die man in neuerer Zeit vielfach beliebt, zu pflanzen, können selbstverständlich solche Summen nicht hervorbringen, fügen vielmehr der angrenzenden Landwirtschaft empfindlichen Schaden zu.

* Velen, 7. Sept. Der Torfbetrieb auf dem von Landsbergischen Hochmoor ist bei diesem trockenen Wetter schon so weit fortgeschritten, daß überall mit dem Auflegen des Torfes gearbeitet wird. Circa 1000 Morgen sind schon gestochen.

* Vidinghausen, 9. Sept. Am Montag, dem 17. Sept. d. J., vormittags 10 1/4 Uhr, findet hier im Hotel Testappen der dritte Obermeisterstag des Handwerkskammerbezirks Münster statt. Auf der Tagesordnung stehen Referate über: Die wirtschaftliche Hebung des Handwerks (Schlossermester Fr. Diekmann-Münster); Die Entstehung, Entwicklung und Zukunft des Handwerks (Schuhmachermeister E. Rettig-Münster); Die gezielte Sicherung der Handwerkerforderungen (Schneidermeister Fr. Wegener-Buer); Der Kreditkassenverein (Schneidermeister J. Joliktamp-Münster).

* Dortmund, 7. Sept. Auf dem Eisenwerk Union wurde der Walzwerksarbeiter Bartholomäus Kaczmarek von einem Stahlstück so schwer am Unterleib getroffen, daß die Bauchhöhle zerriß. Der Verunglückte starb nach einigen Stunden.

* Oberhausen, 8. Sept. Heute früh stiegen bei Dinslaken zwei Güterzüge aufeinander. Der eine Zug kam von Oberhausen und beachtete das Einfahrtsignal nicht. Zwar versuchte der Führer im letzten Augenblick auf der abfallenden Strecke zu bremsen, konnte es aber nicht mehr verhindern, daß der Zug auf einen Erzeuger, der von Wesel kam, aufprallte. Vom Zugpersonal erlitt nur ein Heizer einige Kopfverletzungen, 16 Güterwagen sind zertrümmert. Der Personenverkehr nach Holland wird durch Umsteigen zum Teil ausgedehnt erhalten. Der D-Zugverkehr ist ganz gesperrt.

* Duisburg, 7. Sept. Der Wirtverein hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung, wie die „Rhein- und Ruhrzeitung“ berichtet, folgende Entschlüsse angenommen: „Die heute tagende, von mehr als 100 Mitgliedern und Wirten besuchte außerordentliche Generalversammlung des Duisburger Wirtvereins besteht mit Entschiedenheit auf dem Beschluß der letzten Monatsversammlung und lehnt die Zahlung der Bierpreis-erhöhung ab, da der Wirtstand nicht in der Lage ist, diese neue Belastung zu tragen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß diejenigen Kollegen, die dazu in der Lage sind, unverzüglich ihren Bedarf bei den bekanntgemachten ringsfreien Brauereien decken und nach Antikipation der geschäftlichen Beziehungen auch in Zukunft trenn zu diesen stehen werden.“

* Laer, 9. Sept. Eine unheimliche Nothet, die eigentlich nur durch die Prügelstrafe geführt worden könnte, beging ein Fußunternehmer. Er fuhr mit einer Ladung Alee durch Laer. Ob das Pferd nun nicht anzog oder aber zu langsam ging, weiß man nicht, kurz und gut, der Führer legte dem armen Tier eine Schlinge um die Zunge und spannte dann an diese ein zweites Pferd, das im Anziehen dem ersten Pferd die Zunge aus dem Galle riß. Das Tier stürzte sofort zusammen. Ein herbeigefahrener Bergmann konnte die Tat nicht mehr verhindern. Er machte sofort dem Tierarztbureau Mitteilung, der die Sache zur Anzeige brachte.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 7. Sept. In der heute vormittag begonnenen Ziehung der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie fielen 100 000 Mk. auf Nr. 269 317, 40 000 Mk. auf Nr. 172 480, 3000 Mk. auf Nr. 149 491 160 685 174 504 278 394. — In der nachmittags fortgesetzten Ziehung fielen 5000 Mk. auf Nr. 218 897, 3000 Mk. auf Nr. 131 141 205 035 240 102. (Ohne Gewähr.)

— Rummelsburg b. Berlin, 7. Sept. Heute nachmittag gegen 3 Uhr brach in der hiesigen Fabrikanlage der Aktiengesellschaft für Antikinfabrikation in Areptow, wie vermutet wird, durch Selbstentzündung, Feuer aus, das eines der Gebäude zerstörte. Nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehren der umliegenden Dörfer und der zur Hilfe geeilten Berliner Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Man befürchtet, daß der Schlosser W. Böhle-Berlin, der vermißt wird, in den Flammen umgekommen ist.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 10. September.

(*) Vertrauensmänner-Versammlung. Nächsten Mittwoch, den 12. Sept., nachm. 4 Uhr, findet doch im Gesellenhause eine Versammlung der Vertrauensmänner des Zentrums für den Bezirk Bocholt Land, inklusive Dingden, Werth, Suderwid, Barlo zc. statt. In dieser Versammlung soll der Ausbau der Organisation beraten und über die Beschlüsse der Zentralleitung berichtet werden. Es wird erwartet, daß die eingeladenen Vertrauensmänner alle zur Stelle sind, zumal der auf Mittwoch fallende Bocholter Markttag den Landleuten die Teilnahme leicht möglich macht.

* Der kath. Gesellenverein veranstaltet gestern abend an Ehren der demnächst ins Heer ein tretenden Rekruten einen größeren Familien-

abend. Den Beifall, den solche Vereinsveranstaltungen finden, ersah man aus dem überaus zahlreichen Besuch, den der weite Saal des Gesellenhauses aufzuweisen hatte. Nicht bloß die Mitglieder des Vereins hatten es sich zur Ehre geschäft, diese Abschiedsfeier durch zahlreiches Erscheinen verschönern zu helfen, auch die Ehrenmitglieder hatten sich samt ihren Familien recht zahlreich eingefunden, so daß das Gesamtbild der Versammelten einen recht harmonischen Eindruck machte. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Präses, des Herrn Kaplan Drehtomart, der mit freudig bewegten Worten allen Erschienenen einen herzlichen Willkommengruß widmete. Nach ihm sprach ein Mitglied des Vereins, Herr Heutmann ein auf die Bedeutung des Abends bezugnehmendes Festprolog. Sodann schritt man zur Vorführung von Lichtbildern. Als solche hatte man gleichfalls im Rahmen der Bedeutung des Abends, zur Hebung und Stärkung des Heimatgefühls und der Vaterlandsliebe, eine prächtige Serie von Deutschlands schönstem Strome, dem Rhein, gewählt. Unter den allgemein verständlichen erklärenden Erläuterungen des Herrn Kaplan Drehtomart erschauten die Anwesenden in bunter Reihenfolge 30—40 der schönsten Partien dieses an Naturschönheiten so überreich gesegneten Stromes. Ungern nur sah man diese Programmnummer zu Ende gehen, doch es waren noch andere Veranstaltungen und Ueberrassungen für den Abend vorgesehen. Zunächst widmete das Vorstandsmittglied Blüning den Damen eine humorvolle Damenrede, die in ein von allen freudig aufgenommenes Hoch auf die Damenwelt ausklang. Sodann folgten Gesangsbeiträge und Vorträge auf der Bühne von Seiten zweier Vereinsmitglieder, die ob ihrer schönen Webearbeit allgemein gefielen und allseitigen Beifall erzielten. Auch die Turnabteilung trug in ihren prächtigen, realen Vorführungen ein gut Teil zur Unterhaltung bei. Die Hauptrede des Abends hielt sodann der Vizepräsident, Herr Kaplan Drehtomart. In zu Herzen gehenden Worten richtete er an die jungen Rekruten eindringliche Mahnungen, im Dienste des Vaterlandes auch den Dienst des Heimes nicht zu vergessen, sich in Acht zu nehmen vor den Gefahren, die in den großen Garnisonstädten nur zu viel und zu oft dem jungen, unbescholtene Manne drohen. Auch in der Ferne möchten sie des Vereins, der ihnen bisher zum Teil Heimat gewesen, nicht vergessen und wenn sie die Dienstzeit hinter sich hätten, wieder zurückkehren zu ihren ehemaligen Vereinsmitgliedern, wo sie in Freude und in Liebe wieder aufgenommen würden. Die schöne Rede des Herrn Vizepräsidenten machte sich tiefen Eindruck, der sicherlich noch lange anhalten wird. Den Schluß des schönen Abends bildeten dann noch 2 kleine Theateraufführungen „Beim Winkelschützen“ und „Einzigiger Nafelwag und sein Butsch“, die wegen ihres humoristischen Inhalts und ebenso ihrer vorzüglichsten Darstellung manchen Beifallsturm erregten. Der schöne Abend wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

[J] Athleten-Wettstreit. Der Athletenklub „Germania“-Bocholt feierte gestern in seinem Vereinslokale „Rotenburg“ sein 12. Stiftungsfest nebst Fahnenumweihung, verbunden mit nationalem Wettstreit im Ringen, Musterkriegen - Arbeiten, Diskuswerfen und Kugelschützen. Nachdem das Fest am Samstag abend durch einen gut besuchten und anregend verlaufenen Fest-Kommers eingeleitet war, fand am Sonntag morgen 8 Uhr zunächst eine Kampfrichter-Sitzung statt. Gegen 11 Uhr begannen die sportlichen Wettkämpfe im Diskuswerfen und Kugelschützen auf dem Turnplatz vor der städtischen Turnhalle. Hierauf begann aus Anlaß der Fahnenumweihung im Saale der „Rotenburg“ ein stark besuchtes Frühkonzert, das von der Bocholter Kriegerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Vangheimeich (erst ausgeführt wurde. In der Weibereide, die Herr Polizei-Jupfektor Korn hielt, wies er zunächst auf die Bestrebungen der Athletenvereine hin. Wenngleich dieselben auch vielfach noch Antipathie fanden, so verdiente doch hervorgehoben zu werden, daß sie sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend verbessert hätten, und daß sie selbst vom Kaiser gefördert würden. Da sie körperliche Kräftigung der Männer und Jünglinge bezweckten, so seien sie besonders solchen zu empfehlen, die in Fabriken, Werkstätten und Bureauis arbeiteten. Redner warf dann einen Rückblick auf die Pflege der Athletik bei den alten Römern, gedachte der deutschen Krieger von 1870, die mutig und mit größter Kraft den Fahnengefolgten und feierte dann die Fahne als Symbol der Zusammengehörigkeit. Als solches entrollte er die neue Fahne, die aus der Hiesigen Rumpfschmiede in Ravensberg (Wirttemberg) hervorgegangen ist und überreichte dieselbe dem Vorsitzenden des Athletenklubs „Germania“ Herrn Schlammann. In das Wort Herrn Polizei-Jupfektor ausgebracht, Heil Heil auf den Kaiser, den Protektor der Athletik, stimmte die Festversammlung freudig ein und sang hierauf die erste Strophe der Nationalhymne. Namens der Vereinsmitglieder gelobte Herr Schlammann treu zur Fahne zu halten, verlieh der Freude über die heutige Feier Ausdruck und überreichte sodann das neue Banner dem vom Verein gewählten Fahnführer Herrn Jos. Vorfeld. Dieser versprach, die Vereinsfahne in gute Obhut zu nehmen und schloß seine die Einigkeit empfehlende Ansprache mit einem Heil Heil auf den Athletenklub „Germania“. Frä. Theodora Schlammann überreichte dem Fahnführer sodann mit einer poetischen Widmung die Schürpen. Hierauf überreichten die Beauftragten der fremden Vereine mit entsprechenden Widmungen Fahnennägel oder Schleifen. Herr Struttmann-Duisburg, Kreisvorsitzender des 3. Kreises des Deutschen Athletenverbandes, dankte dem Herrn Polizei-Jupfektor Korn für die der Athletik gewidmete Anerkennung

und die Weibereide und brachte ein Heil Heil auf die Stadt, den Herrn Bürgermeister und den Herrn Polizei-Jupfektor aus. Während des feierlichen Aktes hatten 5 weibliche Ehrenjungfrauen sowie die Fahnführer der fremden Vereine mit ihren Bannern auf der Bühne Aufstellung genommen. Nach der Fahnenumweihung wurde das Musterkriegen-Arbeiten durch die Schüler-Abteilung des Athletenklubs „Deutschlands Eiche“-Bocholt wirkungsvoll eröffnet. Das Publikum spendete diesen und den übrigen Musterkriegen wiederholt lebhaften Beifall. Nach dem Festessen, das gegen 1 1/2 Uhr in der Rotenburg stattfand, erfolgte gegen 1 3/4 Uhr, die Aufstellung zum Festzuge. An diesem nahmen außer dem festgebenden Vereine folgende Vereine bezw. Abordnungen, darunter neun mit Fahnen, teil: Stemm- und Ringklub Mittel-Weibereide, Athletenklub „Deutschlands Eiche“ Vebert, Kraft-Sportverein Bochum, Kraft-Sportklub Rüttenscheid, Athletenklub „Glad auf!“ Hochheide, Stemm- und Ringklub Styrum, Ring- und Stemannklub Mülheim a. d. R., Vereinigter Athletenklub „Germania“ Essen, „Jugendkraft“ Essen, Kraft-Sport- und Spielverein Duisburg-Bocholt, Athletenklub Duisburg-Hochfeld, Athletenklub Köln-Ehrenfeld, Düsseldorf-Athletenklub, Athletenklub „Deutschlands Eiche“ Bocholt, Kraft-Sport- und Turnverein Bocholt, Athletenklub „Herfules“ Bonn, und Athletenklub 1888 Essen. Nach beendigtem Festzuge traten zunächst noch einige Musterkriegen auf, deren Leistungen lebhaftes Interesse und vielfach stürmischen Beifall fanden. Auf- und Abmarsch, Scharheit, Gewandtheit und Kraft bei den im Athletenklub ausgeführten Uebungen mit den gewichtigen Hanteln verdienten durchweg lobende Anerkennung. Ganz besonderes Interesse aber widmete das zahlreich erschienene Publikum den Ringkämpfen für Leicht-, Mittel- und Schwergewicht, die teils im Garten, teils auf der Bühne ausgefochten wurden und bei der starken Konkurrenz erst abends 9 Uhr beendigt wurden. Nach der Preisverteilung, die vom Kreisvorsitzenden Herrn Struttmann-Duisburg vorgenommen wurde, widmete den Siegern, deren Namen wir in den nächsten Nummer veröffentlichen werden, ein Heil Heil. Ein flotter Festball bildete den Schluß des Festes, das einen ebenso vielseitigen als interessanten Einblick in die Bestrebungen der Athletenvereine gewährte.

(Aus dem Amtsblatt: Gymnasial-

lehrer Flegel in Reddinghausen ist zum Revisor des Zeichenunterrichts an den staatlich unterstügten gewerblichen Fortbildungsschulen der Provinz Westfalen auf Widerruf ernannt, und zwar für folgende Schulen im Regierungsbezirk Münster: Ahaus, Anholt, Villerbed, Borken, Vortrop, Buer, Coesfeld, Datteln, Dorsten, Elm-Middelich, Gemen, Gladbeck, Galtene, Gerten, Hordt-Ginscher, Vidinghausen, Hotteln, Dissen, Osterfeld, Raesfeld, Ramsdorf, Reddinghausen II, Rhede, Stadtiloh, Velen, Vreden, Waltrop, Werne und Westerholt.

Neueste Nachrichten.

* Königsfeld, 8. Sept. Heute vormittag um 10 Uhr wurde auf dem Pfaffenberg bei Königsfeld ein Denkstein zur Erinnerung an das Bunkelwägen-Lager Friedrichs des Großen feierlich enthüllt. Der Kaiser in der Leibtracht Uniform fuhr im Automobil bis in die Nähe des Denkmals, setzte sich dann zur Pferde und ritt zum Festplatz. Nachdem der Sängerkor „Des Königs Zuversicht“ gesungen hatte, hielt Graf Bücker eine Ansprache. Die Gille fiel, während der Kaiser salutete. Die Batterie vom Feldartillerie-Regiment 42 feuerte den Salut. Der Denkstein ist ein Obelisk aus weißem, schlesischen Granit mit am Sockel eingelassener, bronzener Inschrift und Orientierungstafel. Der Sängerkor sang, als die Gille fiel „Ein Lied der Treue“ nach der Melodie des Hohenfriedberger Marsches. Der Kaiser hielt dann eine Ansprache.

* Schwelm, 8. Sept. Der Kaiser traf heute mittag im Automobil hier ein und fuhr durch die reichgeschmückte Stadt, in deren Straßen Vereine und Schulkinder Spalier bildeten, zur Friedenskirche. Vor dem Haupteingange hatten die Körperkrieger der Stadt Aufstellung genommen. Der Kaiser besichtigte die 254 Jahre alte Friedenskirche und setzte dann die Reise nach Hagen fort.

* Konstanz, 8. Sept. Gestern abend wurde von der Stadt und den anderen am badischen Ufer des Bodensees gelegenen Ortschaften vor dem Großherzogspaar eine Fahnenumweihung veranstaltet, die einen glänzenden Verlauf nahm. Am Abend verließen 3 Festdampfer mit 1600 Personen Konstanz. Hunderte mit Lampen geschmückte Fischerboote umschwärmten das Hauptfest der Stadt Konstanz, auf dem ein Transparent angebracht war. Als die Schiffe vor der Insel Mainau angelangt waren, trugen Männergesangsvereine einige Chöre vor, worauf Oberbürgermeister Weber ein Hoch auf das Großherzogspaar ausbrachte. Das Schloß Mainau strahlte in bengalischer Beleuchtung. Das Großherzogspaar dankte für die Fahnenumweihung mit Lichterschwenken.

* Rom, 8. Sept. Pater Franz Xaver Wernz ein Deutscher, wurde zum Jesuiten-General gewählt. Der neu gewählte Jesuiten-general war bisher Rektor der Gregorianischen Universität. Eine Abordnung des Jesuitenordens begab sich nach dem Vatikan um den Papst um die Bestätigung der Wahl zu bitten. Nachher wurde in der Kirche des Kollegium Germanicum ein Te Deum gesungen. Heute findet ein Festmahl für sämtliche Teilnehmer statt. Morgen werden unter dem Vorjitz des neuen Generals die Wahlen für die übrigen Ordensgeistlichen vorgenommen.

Wer kein Geld hat, bleibe zu Hause und spare die Wäberei, indem er sich erfrischt durch Waschungen mit Myrrhollin-Selze



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern Abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegerin und Tante, die

Chefrau Theodor Dudenhausen

Anna geb. Overkamp,

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

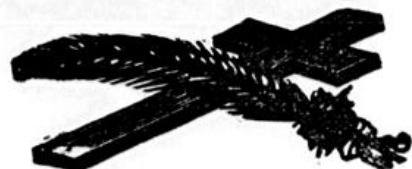
Wir empfehlen ihre Seele der christlichen Fürbitte und besonders den Priestern beim hl. Opfer.

Bocholt, den 8. September 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet am Dienstag morgen 1/9 Uhr in der Liebfrauentirche statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Waisenhausstraße) aus, wozu freundschaftlich eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 3 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, die

Chefrau Bäckermeister August van Gelder

Josephine geb. Wulf,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 88 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 8. September 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 5 Min. vor 1/8 Uhr in der Liebfrauentirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Ostmauer) aus, wozu freundschaftlich eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Der Bocholter Verkaufsverein für Ziegelei-Fabrikate zu Bocholt hat die endgültige Feststellung des Planes für eine Privatanstaltsbahn nach seinen Ziegeleien in den Gemeinden Biemenhorst und Dingden nach der Eisenbahn Wesel-Bocholt in den Stat. 16,4 und 17,1 + 75 bezüglich der innerhalb der Gemeindebezirke Biemenhorst und Mussum liegenden Bahnstrecke und Bahnanlagen beantragt. Gemäß § 17 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanstaltsbahnen vom 28. Juli 1892 (G. S. S. 225) werden daher die auf diese Bahnstrecke z. bezüglichen, vorläufig festgestellten Pläne nebst Beilagen, bestehend aus einem Erläuterungsbericht, je einem Verzeichnis der Brücken und Durchlässe, sowie der Wegeübergänge und einem Abdruck der landespolizeilichen Prüfungsverhandlung vom 9. 6. 1906 während 14 Tage, und zwar von Dienstag, den 11. September 1906 ab bis einschl. Mittwoch, den 26. September 1906, innerhalb der Dienst- bzw. Geschäftsstunden bei den Gemeindeverwaltungen zu Biemenhorst und Mussum zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung der Bahn oder auf Anlagen der im § 18 des Gesetzes gedachten Art beziehen.

Einwendungen sind beim Amtmann Bönk zu Bocholt schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Münster, den 3. September 1906.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

Jungé.

Verding.

Die zur Erweiterung des St. Agnes-Hospitals erforderlichen Schreiner-, Klempner- u. Dachdecker-Arbeiten sollen vergeben werden.

Näheres ist hier zu erfahren.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Freitag, dem 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, bei mir abzugeben und sollen in Gegenwart der Unternehmer geöffnet werden.

Bocholt, den 7. September 1906.

G. Rümping, Architekt.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Die gute Kongreganistin.

Handbuch für kath. Jungfrauen, welche der Marian. Kongregation angehören,

von B. Störmann, Pfarrer.

Preis: Gebunden in Leinen, Rotschnitt, 1,50 Mk.

„ „ Leder, Goldschnitt, 2,50 „

Vorrätig bei

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Schau über den Scherenschnitt, Weidenbruch, Bleichgraben, Stadtgraben, Schlangengraben in Teppel, Haggana und den Gräben in den Haggana in der Gemeinde Wesel wird am 13. September 1906, nachmittags 3 Uhr anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1884 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 1. September 1906.

Der Amtmann: Bönk.

Bekanntmachung.

Die Schau über den Weidenschlaggraben, Hundeschlaggraben, Burchdickgraben, Aufsenbuschgraben und Hagebroschgraben in Herz Bocholt wird am 15. September 1906, nachmittags 3 Uhr anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1884 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 1. September 1906.

Der Amtmann: Bönk.

Geld von 100 Mark an Personen jeden Standes, auch Damen, Kaufm. angestellte u. Accept, Schuldschein, Politen zc. gegen Bedingung
H. Brinkmann, Halberstadt, Moorstr. — Mühlporto

Ein katholisches

Mädchen

vom Lande sucht zum 1. November oder später Stellung für Hausarbeit und zur weiteren Ausbildung in der Küche.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Mädchen,

welches die bürgerl. Küche erlernen will, aber alle Hausarbeit gründlich versteht, findet pr. 1 Okt. Stellung bei gutem Lohn. Offerten unter J. S. 66 postlagernd Bocholt.

Schulfreies

Mädchen

für nachmittags gesucht. Schwarzstraße 15.

Mk. 50.—

Wochenlohn

oder 50—60% Provision erhält jeder, der die Vertretung von Aluminium-Waren übernimmt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.

L. Klöckner, Erbach-Westertal.

Junger

Kommis

für leichte Kontor- und Lagerarbeit gesucht.

Offerten unter Z. 100 an die Expedition d. Bl.

Sicherer, möglichst verheirateter

Kutscher

per 1. Oktober

gesucht nach Wesel, gegen hohen Lohn und freie Wohnung. la. Zeugnisse über Tätigkeit als Kutscher erforderlich.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein zuverlässiger, junger Mann im Alter von 17—20 Jahren als

Kutscher

für Brotwagen gegen hohen Lohn gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Wir suchen

tüchtige Weber für dauernde und lohnende Beschäftigung.

Verenigte Duntwebereien, G. m. b. H., Coesfeld i. W.

Einige gutbehaltene

Wasserschleife

zu kaufen gesucht.

Offerten mit ausführlicher Beschreibung und Preisangabe unter P. P. 10 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die dem Herrn Slevorling gehörige, an der Eismauer belegene

Oberwohnung

ist von mir zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Th. Hidding.

Irrigatoren

empfiehlt Peter Rolf, Nordstr. 4 (Wiesstr.)

Sehr günstig!

Wer nie gewonnen,

Nur bar Geld!

versuche hier sein Glück. Diese günstige Gelegenheit sollte niemand vorübergehen lassen.

Ziehung in 3 Tagen!
Siebengebirgslose 4 und 2 Mk.
Gew. 100.000 Mk. bar.
Meh. r. Dom-Lose 5 und 2,50 Mk.
Gew. 100.000 Mk. bar.
Rote Kreuz-Lose 3,50 Mk.
Gew. 100.000 Mk. bar.

Zubühmslose 1 Mk.
Krieger-Lose 1 Mk., 11/10 Mk.
Vohltätigkeitslose 1 Mk.
Gewinn 100.000 Mk. bar.
Kölner Lose 2 Mk. Jedes 2. Los gewinnt. (Porto und Liste je 30 Pfg. extra.)
Verband bestimmt auch unter Nachnahme.

Glückskollette A. Rolf, Münster i. W., Markt 37.

E. Ernst

Elternpflicht.

Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit.

Dritte erweiterte Auflage. — 7.—9. Tausend.

8. 208 Seiten. — Broschirt Mk. 2,50. In Saloband Mk. 3,50.

Empfohlen auf dem Katholikentag

in Essen von dem hochw. Herrn Seminarpräses Lausberg.

Empfohlen auf dem Charitattag

in Dortmund 1905 von den Herren Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx, Reichstagsabgeordneter Zittard.

Empfohlen auf dem I. internat. Kongress

für Erziehung und Schulung der Reinheit in der Familie

in Rastatt 1905.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag Hugon & Bercker, Verleger des hl. Apost. Stuhles, Nevelaer.

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO
Blutbildend,
Muskelstärkend

Schrauth's
ächte aromatische
Spar-Kern-Seife
ist die beste!

Das

Einbinden von Büchern,

Journalen und Zeitschriften,

sowie das

Einrahmen von Bildern

aller Art

wird in unserer Buchbinderei elegant, prompt und

billig besorgt.

Für Bilder-Einrahmung

unterhalten wir fortwährend ein grosses Lager billiger wie

auch feinsten, schwarzer, naturfarbiger, Phantasie- und

Goldleisten.

J. & A. Temming,

Bocholt, Nordstrasse.

Restaurant Vier Jahreszeiten.

Angenehmer Aufenthaltsort. Schattige Gartenanlagen mit Kinderspielplatz.

ff. Biere. Gute Küche. Vorzügl. Kaffee.

Zum Besuche ladet freundlich ein
Heinrich Benning.

Teichmann Ringen
Beschreibung d. Teichmann-Ringen.
Im Jahr 1888 ist der Teichmann-Ring
ausgegeben worden.
Preis 1 Mk.

Zahn-Metier Glusmann,

Bocholt, Nordstr. 54.

Künstliche Zähne und Gebisse

unter Garantie mit und ohne

Gaumen. Brückenarbeit.

Umarbeiten schlecht sitzender

Blecken. Regulieren.

Befreiung von Zahnschmerzen ohne Aus-

ziehen.

Ausziehen unter Anwendung

best. Verfahren des Zahn-

fleisches leicht und sicher.

Reverenditen und Plombieren.

20 jährige Praxis.

Bestens empfohlen.

Damen beibinden

in großer Auswahl.

Anfertigung nach Maß

bei billiger Berechnung.

Damenbedienung.

Verkaufsraum separat.

Peter Rolf,

Nordstrasse (Wiesstrasse) 4.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.

Unentbehrlich f. jeden Fräuleichen.